

Zeitschrift: Arbido-R : Revue
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band: 5 (1990)
Heft: 1

Artikel: Videokassetten in Öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland
Autor: Loest, Klaus-G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Videokassetten in Öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland

Klaus-G. Loest *

Der Autor beschäftigt sich mit der bemerkenswerten Entwicklung des Angebots von Videokassetten in den Öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. Die Videonutzung gehört heute zum Alltag der Medienrezipienten. Eine benutzerorientierte Öffentliche Bibliothek sollte dieses neue Medium in ihr Angebotspektrum aufnehmen. Die Mediennutzungsbedürfnisse haben sich in den achtziger Jahren geändert. Der Autor betont nicht die Konkurrenz zwischen Printmedien und Video, sondern die unterschiedlichen Leistungen beider Medientypen. Sich auf die Umfragen des Deutschen Bibliotheksinstituts stützend, weist der Autor auf verschiedene Gründe hin, die einen bestimmten Einfluss auf die Benutzung der Bibliotheken haben, im besonderen auf deren Bestand an Videokassetten, wobei die Erhebung der Leihgebühren, die Quantität der verfügbaren Kassetten und deren Zusammenstellung eine Rolle spielen. Weiter sagt er, sich immer auf die Ergebnisse der Umfrage in der Bundesrepublik Deutschland berufend, dass ein Videokassettenbestand es erlaubt, neue Benutzerkreise für die Bibliothek zu gewinnen und ein Teil der neugewonnenen Nutzer auch zu Printmedien-Entleihern werden kann.

L'auteur s'intéresse au remarquable développement de l'offre de cassettes video dans les bibliothèques publiques d'Allemagne fédérale. Après avoir constaté que la video fait désormais partie des habitudes de la population, il insiste sur le fait que les bibliothèques doivent pouvoir répondre à ce besoin relativement nouveau, en proposant à leurs utilisateurs des documents sur support video. Il démontre ensuite que le fonds de cassettes video complète toujours très avantageusement le fonds d'imprimés, que ces deux types de supports répondent chacun à des besoins particuliers et ne sont nullement en concurrence. Se basant sur des enquêtes du Deutsches Bibliotheksinstitut, l'auteur montre que plusieurs facteurs ont une influence déterminante sur l'utilisation des bibliothèques et plus particulièrement de leurs fonds de cassettes video, parmi lesquels la perception de taxes d'emprunt, l'importance quantitative du fonds de cassettes disponibles et la composition de ce dernier. Il poursuit en démontrant, toujours à l'aide d'enquêtes effectuées en Allemagne fédérale, que l'existence d'un fonds de cassettes video permet, indirectement, d'attirer certains utilisateurs vers le fonds d'imprimés. L'article se termine par quelques informations générales, agrémentées d'indications statistiques, relatives à l'offre actuelle en cassettes video dans les bibliothèques publiques allemandes.

L'autore tratta il considerevole sviluppo dell'offerta di video cassette nelle biblioteche pubbliche della Repubblica federale tedesca. Dopo aver constatato come l'uso del video sia ormai entrato a far parte delle abitudini correnti della popolazione, egli riflette sulla necessità per le biblioteche di saper rispondere a questa esigenza relativamente nuova proponendo all'utenza documenti su supporto video. L'autore constata che il fondo videocassette costituisce sempre un valido complemento al fondo stampati, nel senso che questi due tipi di supporto corrispondono a bisogni particolari e non sono affatto in concorrenza fra di loro. Dalle ricerche condotte dal Deutsches Bibliotheksinstitut, risulta che esistono diversi fattori incidenti in modo determinante sull'uso delle biblioteche e, in particolare, del loro fondo videocassette. A questo proposito, ricordiamo la riscossione di una tassa di prestito, l'importanza quanti-

tativa del fondo a disposizione dell'utenza e la composizione dello stesso. L'autore dimostra, in base a inchieste effettuate in Germania, come l'esistenza di un fondo videocassette permette indirettamente di attirare determinati fruitori anche verso il fondo stampati. L'articolo conclude con una serie di informazioni di carattere generale, corredate da dati statistici, relative all'offerta di videocassette nelle biblioteche pubbliche tedesche.

Das Interesse des Publikums für Video und seine Auswirkungen auf die Bibliotheken

Warum haben über hundert Öffentliche Bibliotheken Videokassetten in ihr Angebot aufgenommen?

In der Fachdebatte um die Einführung von Video, die zwischen 1982 und 1986 intensiv geführt wurde, tauchten einige zentrale Argumentationslinien immer wieder auf. Entscheidend war die Frage nach den Aufgaben der Öffentlichen Bibliothek. In den Grundsatzprogrammen¹ heisst es: die Bibliothek stellt Medien zur Information, Bildung und Freizeitgestaltung zur Verfügung. Damit ist die Multimedialität schon impliziert. Über welche Kanäle die Informationen fliessen ist sekundär gegenüber den Inhalten, wenn auch keineswegs bedeutungslos.

Auch die Bereitstellung von Medien zur Unterhaltung spielt in einer attraktiven Öffentlichen Bibliothek eine wichtige Rolle. Ob zur Entspannung aber der Agatha Christie-Roman oder der Film «Tod auf dem Nil» entliehen wird, sollte dem einzelnen Benutzer überlassen bleiben.

Damit komme ich zum nächsten zentralen Argument: die Mediennutzungsgewohnheiten der Bevölkerung haben sich in den achtziger Jahren deutlich verändert. Es gibt Videokassetten im VHS-Standard jetzt seit 10 Jahren in Europa.

Seither haben in der Bundesrepublik rund 40% der Haushalte ein Gerät angeschafft. In Grossbritannien benutzen heute 61% der Haushalte Videorecorder. Die Bibliothekskollegen dort begannen schon 1981 mit der Videoausleihe, also drei Jahre bevor wir damit starteten. Der Videorecorder wird also von einer sehr grossen Gruppe genutzt. Das sollten wir nicht ignorieren. Zumal filmische Medien ganz spezifische Leistungen bieten:

- Die Schwimmbewegungen eines Wals lassen sich zwar beschreiben, aber erst das bewegte Bild ermöglicht, sie völlig zu erfassen.
- Theaterinszenierungen, Tanzkurse, wichtige politische Ereignisse, Städteportraits oder nur Informationen für den Heimwerker lassen sich per Video hervorragend wiedergeben.

* Referat gehalten an der VSB-Generalversammlung 1989

¹ Öffentliche Bibliothek. Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung, Berlin, 1973. (Materialien der AfB. 1) 108 S. Bibliotheksplan '73. Entwurf eines umfassenden Bibliotheksnetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin, 1973. S. 89.

Schon 1918 wies Erwin Ackerknecht, Bibliotheksdirektor und Bildungsplaner, in seinem Buch «Das Lichtspiel im Dienst der Bildungspflege»² auf die besonderen Chancen des Filmes hin. Der Wandel ist Tradition in Bibliotheken: seit den fünfziger Jahren gibt es Schallplatten, seit den siebziger Jahren Tonkassetten und heute, wo ein ausreichendes Marktangebot und eine hohe Zahl von Interessenten vorhanden sind, auch Videokassetten und CDs in Öffentlichen Bibliotheken. In dieser Tradition des Wandels weiterzuarbeiten heisst, der Bibliothek ihre Vitalität und Attraktivität zu erhalten.

Die IFLA empfiehlt Bibliotheken weltweit in einem Papier des IFLA-Round Table on AV Media, 1985:³ es sollten von den Bibliotheken diejenigen Medien angeboten werden, die «most suitable» und «more effective» für den jeweilig zu vermittelnden Inhalt seien.

Das Leitmedium Buch wird dabei weder von den Bibliothekaren noch von unserer Gesamtgesellschaft in seinem Wert in Frage gestellt. Die bundesdeutschen Buchhandlungen verzeichnen Rekordumsätze. Aber eine reine Fixierung auf die Printmedien sollte den Bibliotheken nicht genügen.

Zu diesen Hauptargumenten kommt die Hoffnung, man könne neue Benutzer per Video in die Bibliothek locken.

«Integrationsort Bibliothek: für eine Verknüpfung von Buch und Video»

Eine nicht unbedeutende Rolle spielte im fachlichen Diskurs auch die Jugendschutz-Komponente. Da Bibliotheken nur ausgewählte Programme bereitstellen, wird eine Alternative zu den kommerziellen Videotheken mit ihren zum Teil zweifelhaften Angeboten eröffnet.

Ein weiteres Argument formulierte der Medienwissenschaftler Prof. Dieter Baacke folgendermassen: Die Bibliothek sollte ein Integrationsort werden, jetzt, zu einer Zeit, in der die Medienkulturen auseinander zu driften drohen: hier die gebildeten Leser – dort die oberflächlichen Videoseher.⁴ Dieses Bild will und kann nicht die faktischen Widersprüche verdecken: schliesslich waren die Bevölkerungskreise mit Abiturabschluss in der Videorecorderkäuferchaft überrepräsentiert. Videoseher und traditionelle Bibliotheksbenutzer sind nicht elementfremde Gruppen. Aber der Tendenz, die durch den Begriff «knowledge gap – Hypothese» gekennzeichnet wurde, dass nämlich die Kluft zwischen lesenden Vielwissenden und sehenden Wenigwissenden grösser wird, ist entgegenzuwirken.

Eine buchdominierte Bibliothek mit einer Videoabteilung kann dabei ein positives Klammerelement bilden. Für uns Bibliothekare heisst das: der Verzahnung von Buch und Film (Literaturverfilmungen/Medienpake-

ten usw.) ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

François Truffaut, der aus der jüngeren europäischen Kulturgeschichte nicht wegzudenken ist, sagte einmal lakonisch und treffend: «Ich glaube, dass Bücher und Filme gut zusammenpassen, dass sie etwas Gemeinsames ausdrücken.»

Ausleihgebühr, Bestandsgrösse und Bestandsstruktur

Sind die Grundsatzfragen geklärt, stellen sich dem Praktiker eine Vielzahl von Detailproblemen. Wie erhalte ich einen Marktüberblick? Wo kann ich zu welchen Konditionen Kassetten kaufen? Organisationsfragen sind zu klären, juristische Probleme zu lösen, der Finanzbedarf ist abzuschätzen usw. Das Deutsche Bibliotheksinstitut (DBI) startete mit Geldern des Bundes 1984 ein Videoprojekt in den Städten Duisburg, Bielefeld und Celle, um die Gesamtproblematik systematisch aufarbeiten zu lassen. Die drei Versuchsbibliotheken bauten unterschiedliche Bestände auf. Die Stadtbibliothek Duisburg verzichtete anfangs völlig auf Spielfilme und stellte in erster Linie Sachvideos zur Verfügung. In Celle wurden vor allem Kinderfilme präsentiert. In der Bielefelder Stadtbibliothek ist für die grösste dort lebende ethnische Minderheit ein Sonderbestand von türkischsprachigen Filmen in die allgemeine Videoausleihe von Spiel-, Kinder- und einigen Sachfilmen integriert worden.

Insbesondere wollten wir Projektbeteiligten wissen, welche Faktoren für eine hohe Publikumsakzeptanz des bibliothekarischen Angebots verantwortlich sind. Die Öffentlichkeitsarbeit, die Präsentationsformen des Bestandes oder das soziale Umfeld der Bibliothek erwiesen sich dabei als sekundär gegenüber drei stark wirkenden Faktoren: Ausleihgebühr, Bestandsgrösse und Bestandsstruktur.⁵

Bei einer Entleihgebühr von 3,- DM pro Kassette sank das Interesse an den nach üblichen bibliothekarischen Qualitätskriterien ausgesuchten Programmen rapide ab. Da tatsächliche Personal-, Raum- und Sachkosten nicht annähernd durch Gebührenaufkommen gedeckt wer-

² Erwin ACKERKNECHT. *Das Lichtspiel im Dienste der Bildungspflege*. Berlin 1918. 161 S.

³ IFLA Round Table on AV Media: Provision of Audiovisual Materials in Public Libraries. Basic Statement. *IFLA Journal* 11 (1985) S. 234–239.

⁴ Dieter BAACKE. Video in Bibliotheken als Beitrag zur Medienerziehung. *BuB* 37 (1985) 2, S. 120 ff.

⁵ Klaus-G. LOEST. *Video in der Öffentlichen Bibliothek: ein Handbuch für Praktiker* / zus. mit Annegret Glang-Süberkrüb. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1986. (Dbi-Materialien; 58) S. 45 ff.

den können, sobald kulturelle Zielsetzungen mit dem Bestand verknüpft werden, erhöhen sich durch die Gebühren die Kosten (betriebswirtschaftlich gesehen) pro Ausleihe, wegen der damit verbundenen Ausleihverhinderungen, erheblich.

Wird der Bestand umfangreicher, steigt die Nutzung jeder einzelnen Kassette noch an. Geringe Titelangebote sind schnell durchgesehen. Ein Anfangsbestand sollte mindestens 300 Kassetten umfassen. Eine kontinuierliche Erneuerung in den Folgejahren ist notwendig. Der dritte Faktor betrifft die Bestandsstruktur. Eine Videokassette zur politischen Bildung wird natürlich seltener gesehen als ein «Otto»-Film, genauso, wie das «Otto»-Buch, das auf unseren Regalen steht, schneller von dort mitgenommen wird als Hegels «Phänomenologie des Geistes». Den attraktiven Spielfilm den kommerziellen Anbietern zu überlassen, hiesse, die Attraktivität der Bibliothek einzuschränken und dem Grundprinzip der Benutzerorientierung beim Bestandsaufbau nicht zu entsprechen. Die Bibliothek ist kein Medienarchiv. Gerade die publikumsorientierte Arbeit unterscheidet Öffentliche von Wissenschaftlichen Bibliotheken.

Der Einfluss einer Videosammlung auf die Benutzung einer Bibliothek

Zentrum der Bibliotheksarbeit muss der Benutzer sein. Es ist sehr interessant zu studieren, wie die Videoausleiher sich je nach Angebot der Bibliothek unterscheiden. Im Untersuchungsjahr 1985/86 meldeten sich in Bielefeld 1087, in Duisburg 1491 Videobenutzer an. Davon waren in Bielefeld

- 30,4% Jugendliche unter 18 Jahren. Die bis zu 29jährigen stellten übrigens den Hauptteil.
- In Duisburg hingegen stellten Jugendliche nur 14% der Benutzerschaft.

Eine ebenfalls sehr hohe Diskrepanz ergibt sich bei dem Anteil der Ausländer und bei den neuen Bibliotheksbenutzern, die wegen des Videoangebotes erstmals einen Benutzerausweis beantragten.

Die Ursachen liegen mit hoher Wahrscheinlichkeit darin, dass Duisburg kaum Spielfilme anbot, gleichzeitig DM 3,- Gebühr pro Ausleihe einnahm.

In Bielefeld hingegen wurde der spielfilmdominierte Bestand kostenlos ausgeliehen. Die Daten weisen also darauf hin, dass man mit Gebühren und ohne Spielfilme kaum neue Benutzer in die Bibliothek locken kann. Die traditionellen Bibliotheksbenutzer stellten in Duisburg rund 85% der Videoentleiher. Sie nahmen problemlos die Sachprogramme in Anspruch.

Bei einer Umfrage mit Hilfe des Meinungsforschungsinstitutes EMNID antworteten rund 800 Videoausleiher in den Projektbibliotheken auf unsere Fragen.

Eine davon lautete: «Wenn Sie in die Bibliothek kommen, wie oft leihen Sie auch andere Dinge aus?»

Es antworteten insgesamt in 4 Städten (Salzgitter war durch das zweite DBI-Video-Projekt für Türken zu Duisburg, Bielefeld und Celle hinzugekommen):

- 21% würden immer Bücher oder Zeitschriften neben den Videokassetten ausleihen.
- 31% sagten: häufig und
- 27% manchmal.

Selbst wenn wir diejenigen weglassen, die «selten» angaben, bleiben zusammen 79% der Videobenutzer, die nicht allein Kassetten sondern auch Printmedien mitnehmen.

Sehen wir uns die *neu gewonnenen Bibliotheksbenutzer* daraufhin einmal an: es sind 6% in der Kategorie der «immer» auch Printmedien Ausleihenden, 11% sagten «häufig» und 30% «manchmal». Zusammen sind dies 47%.

Also haben wir für die Printmedienausleihe jeden zweiten derjenigen dazugewinnen können, die sich eigentlich primär für die Videoausleihe angemeldet haben.

Damit ist die Videoausleihe sicherlich eine unserer erfolgreichsten Werbemaßnahmen geworden. Abgesehen davon, dass uns die reinen Filmentleiher genauso willkommen sind wie die Buchfreunde.

Aktuelle Struktur der Videoangebote in den bundesdeutschen Öffentlichen Bibliotheken

Statistische Bemerkungen

Anfang 1989 gab es rund 130 Bibliotheken mit mehr oder weniger grossen Videobeständen, Kleinstbestände von weniger als 40 Stück nicht mitgezählt. Das heisst, jede achte Öffentliche Bibliothek in der Bundesrepublik besitzt Videobestände.⁶

Helmut Rösner vom Deutschen Bibliotheksinstitut nennt dies eine unbefriedigende Situation. Nach der stürmischen Entwicklung Mitte der achtziger Jahre geht es nun nur noch langsam voran. Und dies, obwohl sich die Angebotsqualität in den letzten Jahren erheblich verbessert hat. Die Themenbreite und Themenvielfalt der käuflich erwerbbaaren Videos hat sich beachtlich vergrössert.

Obwohl sich die Gesamtzahl von rund 45 000 Kassetten in den Bibliotheken recht beachtlich anhört, ist die Skepsis von Rösner berechtigt. Denn 25 Bibliotheken besitzen weniger als 100 Kassetten, 59 zwischen 100 und 500 Stück und nur 25 Bibliotheken haben eine

⁶ Helmut RÖSNER. Videokassetten in Öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik – ein aktualisierter Überblick. *AV-Info: Informationsdienst Audiovisuelle Medien in Bibliotheken*. Hrsg.: Kommission des DBI für audiovisuelle Medien. Heft 10, August 1989. S. 13.

Bestandsgrösse von 500 bis 1000 Kassetten vorzuweisen. Darüber liegen gerade 15 Bibliotheken. Bielefeld steht mit 5000 Kassetten und knapp 200 000 Videoausleihen an der Spitze. Dabei ist diese Grössenordnung im kommerziellen Sektor durchaus gängig. Der Durchschnittsbestand liegt dort bei 2000 Kassetten.

Die AV-Kommission hat voriges Jahr 74 Videobibliotheken näher untersucht.⁷

Auf Spielfilme entfielen 44% der Videobestände, ein Drittel stellten die Sachkassetten. Es folgten Kinderfilme mit 15%. Sehr klein war demgegenüber der Anteil von Musik- und fremdsprachigen Videofilmen. Damit hat sich der Spielfilm im Bestandsaufbau allgemein durchgesetzt.

Nur drei Bibliotheken behalten die Kassetten im Präsenzbestand, alle anderen leihen sie aus. Die Formatfrage hat sich auch gelöst, es gibt fast nur noch VHS-Videokassetten.

Benutzung des Videobestandes

Die kurzen Ausleihzeiten und die hohe Attraktivität von Videokassetten ermöglichen eine erheblich stärkere Benutzung der Videokassetten als alle anderen Ausleihmedien der Öffentlichen Bibliotheken. Obwohl nur 0,2% der Bestände von den 74 Video-Bibliotheken auf das neue Medium entfallen, stellen sie einen Anteil von 1,7% bei den Ausleihen, also ist er mehr als achtmal so gross wie sein Bestandsanteil.

Jede Videokassette wird im Gesamtdurchschnitt 21 mal pro Jahr ausgeliehen, das ergibt durchschnittlich pro Jahr 11 000 Ausleihen pro Bibliothek.

Die statistische Grundlage bei den Ausleihzahlen pro Filmtyp ist leider sehr dürftig. Trotzdem bestätigen die Hinweise die schon im Projektabschlussbericht Video (1986) publizierten Ergebnisse. Spiel- und Kinderfilme werden erheblich überproportional genutzt zu Ungunsten der Sachvideos. Der Ausleihanteil der Sachprogramme entspricht nur einem Drittel seines Bestandsanteiles. Trotzdem werden Sachvideos noch erheblich stärker genutzt als thematisch entsprechende Printmedien.

In 19 Bibliotheken gibt es insgesamt 51 Videosichtplätze für das Publikum. In jeder vierten Bibliothek stehen ein bis sechs Monitore zur Verfügung, die rund 20 000 mal pro Jahr genutzt werden. Dies entspricht aber nur 2% der Videoausleihen insgesamt.

Medienpädagogische Aktivitäten

Medienpädagogische Aktivitäten haben in den Bibliotheken ihren Platz gefunden. Jeden Tag findet in einer Öffentlichen Bibliothek eine Videoveranstaltung statt, zumeist für Kinder oder Jugendliche. Über die Hälfte der Vorführungen für das junge Publikum werden durch medienpädagogische Aktionen begleitet. Andersherum betrachtet sind es aber nur neun von den 1065 Öffent-

lichen Bibliotheken, die diese medienpädagogischen Aktionen, soweit wir sie erfassen konnten, durchführen. Sie sind im allgemeinen nicht fest institutionalisiert und diese Zahlen werden über das Untersuchungsjahr hinaus nicht unbedingt aussagekräftig sein.

München stand mit 134 Vorführungen, aber ohne begleitendes Programm, mit weitem Abstand an der Spitze. Jede vierte Video-Bibliothek nutzt das Medium Video für Veranstaltungen und medienpädagogische Aktivitäten.

Das DBI-Projekt Medienpädagogik Video ist Mitte 1988 zu Ende gegangen, ohne dass eine kontinuierliche Weiterarbeit in den Projektstädten gewährleistet werden kann.

Der Abschlussbericht dieses Projektes wird Anfang 1990 beim DBI erhältlich sein. Drei Medienpädagoginnen haben in Duisburg und Bielefeld über zwei Jahre mit Videos aktiv gearbeitet. Von der Mitarbeiterschulung in der Bibliothek über systematisch geplante Einzelveranstaltungen für Kinder bis hin zu medienpädagogisch betreuten Filmproduktionen von Kinderkurzspielfilmen reichte das Spektrum.

Es zeigte sich, dass Jugendliche im Gegensatz zu Kindern erheblich schwieriger für solche Aktionen zu gewinnen sind. Sie können aber erreicht werden, wenn man an institutionalisierte Gruppen oder Schulklassen herantritt.

Der Arbeitsaufwand für eine noch so bescheidene Eigenproduktion ist enorm. Er kann nur durch Kooperationen mit Pädagogen, Filmemachern oder sonstigen Medienaktiven geleistet werden. Eine kleine Gruppe lernt so das Medium intensiv kennen und wird daraus auch Anstösse zu einer anderen Rezeptionsweise erhalten.

Kinder und Jugendliche können durch bibliothekarische, aktive Videoarbeit «anders sehen» lernen, aufmerksamer werden und zur bewussteren Auswahl herangeführt werden. Ein vielsehendes Kind wird aber nicht durch wenige Veranstaltungsstunden in der Bibliothek seine Rezeptionsgewohnheiten völlig umstellen. Denn diese sind Teile des gesamten sozialen Umfeldes, des komplexen kindlichen Lebensraumes und nicht isoliert zu betrachten oder gar zu kurieren.

Leistbar hingegen ist die Organisation von Filmmachertagen mit einer dem Film angemessenen Nachbereitung: gerade für Zeichentrickfilme bietet es sich an, anschliessend zu malen. Betreuer können die Kinder dazu ermuntern, ihre Sichtweise dabei zu verbalisieren und ihnen damit zusätzliche Konfliktverarbeitungsmöglichkeiten bieten. Eine Ausstellung der Bilder in der Bibliothek ist naheliegend und macht die Tätigkeit der Kinder für sie zudem wichtiger. Hier liessen sich noch viele Beispiele für gelungene Veranstaltungen nennen. Der Abschlussbericht wird zudem organisatorische Probleme nennen, technische Hinweise geben und die pädagogischen Grundlagen der Aktionen benennen.

Verwaltungsfragen

Fast $\frac{2}{3}$ der Bibliotheken nehmen keine Gebühren für die einzelne Ausleihe. Der Höchsteinsatz beträgt in der Bundesrepublik 3,- DM pro Kassette. Das Angebot sollte durch einen fest verankerten Sonderetat finanziert werden. Es ist unakzeptabel, den Buchetat zu belasten. Neue Aufgaben erfordern neue Etatposten. Personalstellen, oder Teile davon, für den Videobereich haben die meisten derjenigen Bibliotheken eingerichtet, die mehr als 500 Kassetten im Bestand haben. Es gibt in der Bundesrepublik 10 Bibliothekare und Bibliothekarinnen, die sich mindestens zur Hälfte ihrer Arbeitszeit mit Videokassetten beschäftigen. Obwohl noch zwei Dutzend weitere Kollegen sich mit diesem Sektor befassen, ist die Personalsituation angesichts des Arbeitsaufwandes häufig nicht befriedigend.⁸

Die Ausleihfristen für Videokassetten unterscheiden sich deutlich von denen für Printmedien. Fast alle Bibliotheken leihen sie maximal eine Woche aus. Da der Rezeptionszeitraum genau der Länge des Films entspricht und selten Filme mehrmals gesehen werden, ist selbst die 1-Tages-Ausleihe durchaus zu vertreten. Damit werden die attraktiven Filme wieder schnell verfügbar und erhöhen das potentielle Ausleihangebot der Bibliothek enorm.

Für die Katalogisierung der Videokassetten stehen uns insbesondere die aktuellen Regelwerke RAK-AV und RSWK zur Verfügung. Der Vorteil liegt in der Adaptionfähigkeit zu den Printmedien. So können die AV-Medien in die grossen allgemeinen Kataloge zwischen-

geordnet werden. Die medienspezifischen Probleme mit den RSWK-Formschlagworten sind allerdings noch nicht gelöst. Zusätzlich empfiehlt es sich, gedruckte Video-Titelverzeichnisse den Benutzern zum Mitnehmen zur Verfügung zu stellen. Die Nachfrage ist hier gross.

Schlussbemerkung

Es bleibt noch zu erwähnen, dass sich die bibliothekarische Infrastruktur in der Bundesrepublik, von der EKZ über das DBI, die Verbände und ihre Fachorgane sowie einzelne Bibliothekslehrinstitute auf die Videoentwicklung eingestellt haben. Video hat sich etabliert in den bundesdeutschen Bibliotheken. Es ist aber noch viel zu tun, um den voraussichtlichen medialen und gesellschaftlichen Entwicklungen der neunziger Jahre ein adäquates Bibliotheksangebot gegenüberstellen zu können.

Anschrift des Autors:

Klaus-G. Loest
Stadtbibliothek
Wilhelmstrasse 3
Postfach 181
D - 4800 Bielefeld 1

^{7/8} Klaus-G. LOEST. Entwicklungsstand Videokassetten Öffentlicher Bibliotheken 1988: Ergebnisse einer Umfrage der AV-Kommission. *Bibliotheksdienst* 23 (1989) H. 1, S. 17-23 (Zusammenfassung) *AV-Info*, Heft 8, Januar 1989. S. 7-15 (Daten im Detail).